

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mkt. 25 Pf.
Zuferte
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIII.

Leipzig, Mittwoch den 17. Juni 1885.

N^o 69.

Mit Nummer 75 beginnt das dritte Quartal des Correspondenten. Bestellungen sind bis zum 25. Juni aufzugeben. Für Nachlieferungen bei späterer Bestellung können wir nicht garantieren.

Die Resultate der Generalversammlung des U. V. D. B. (Schluß.)

In der Tarifrage gestalteten sich die Debatten ziemlich kompliziert, da, wie auch die vorliegenden Anträge anzeigten, die Ansichten teils auf Aenderung der Tarifverfassung ohne Kündigung, teils auf Revision des Tarifs mit Kündigung, teils auf Besserung der Verhältnisse durch Verkürzung der Arbeitszeit gerichtet waren. Ziehen wir das Weitgehendste zuerst in Betracht, so war dies die beantragte Abgabe einer Willensmeinung zu Gunsten der neunstündigen Arbeitszeit. Es wurde dies abgelehnt, zunächst weil eine bloße Resolution ohne nachfolgende That an sich keinen Wert hat, und dem Worte die That folgen zu lassen, dazu wurden die Verhältnisse denn doch nicht als günstig erachtet. Weiter aber hegte man die Befürchtung, daß ein Resolvieren zu Gunsten der Verkürzung der Arbeitszeit auch einen direkten Schaden nach sich ziehen könne, indem es leicht die Bestrebungen nach Befestigung der jetzigen Tarifverfassung unter Mithilfe der Prinzipale illusorisch machen könne. Die letztere Ansicht befestigte sich im Fortgange der Debatte umso mehr, je klarer hervortrat, daß für eine Revision des Tarifs mit Kündigung die Verhältnisse im Allgemeinen, von einzelnen Orten abgesehen, durchaus nicht günstig liegen und daß die jetzige Tarifverfassung keinerlei Anhaltspunkte dafür bietet, daß wenn der bestehende Tarif einmal hinweg ist, auch wirklich ein neuer an seine Stelle trete.

Hier sei auch der von verschiedenen Fachvereinen an den Reichstag zu richtenden Petition um neunstündige Arbeitszeit gedacht, welche, da die Zustimmung des U. V. D. B. hierzu beantragt worden, auch in Berlin zur Sprache kam. Es ist darauf nicht eingegangen worden, weil derartige Agitationen außerhalb der Wirkungssphäre des Vereins liegen und weil in Anbetracht der allgemeinen Arbeitsverhältnisse eine Petition um neunstündige Arbeitszeit sich als bloße Demonstration erweist.

Die Einberufung einer Sitzung der Tarifrevisionskommission auf Grund des Burckas'schen Gutachtens wurde also als das Ratsamste befunden und demgemäß auch beschlossen. Da bei dem einsichtsvollen Teile der Prinzipale die Geneigtheit zur Erhaltung des Tarifs in der That vorhanden, hofft man zu der Sitzung und durch dieselbe auch zu Mitteln und Wegen zu gelangen,

um im Lehrlingsumwesen, der Systemlosigkeit der Lokalzuschläge und anderen Uebelständen in der Tarifrage Remedur zu schaffen unter Vermeidung einer tariflosen Zeit und des mit einer solchen verbundenen Lohn-Guerillakrieges.

Zu übrigen wurde den Gauverwaltungen ans Herz gelegt, den Tarif zu schützen und seine Ausführung zu überwachen, und thun dieselben ihre Schuldigkeit und gelangt es aus der Tarifrevisions-Kommission eine starke und thätige Exekutivbehörde zu machen, dann wird die unvermeidliche Tarifregelung, die ja in letzter Linie bloße Machtfrage, schließlich doch zu Gunsten der Gehilfen erfolgen können.

* * *

Die Frage der Witwenversorgung, welche besonders von den Vertretern der Gaue mit vielen kleineren Druckorten als unabweisbares Bedürfnis dargestellt wird, ist von der Berliner Generalversammlung nicht gelöst worden; man kann höchstens sagen, sie ist der Lösung einen Schritt näher gebracht worden insofern als durch die versuchte Werbebeschaffung von Material und die geführten Debatten ziemlich klar gestellt wurde, daß die Witwenunterstützung nur in Form einer Abfindungssumme und zwar an „Hinterlassene“ überhaupt durchführbar und als dementsprechend beschlossen wurde, ein Sachverständigen-Gutachten darüber einzuholen, wieviel Beitrag pro Mitglied und Woche erforderlich, wenn den Witwen resp. Hinterbliebenen eine Abfindungssumme von 500 Mark gewährt werde. Damit ist einige Aussicht geboten, daß die Frage bei der nächsten Generalversammlung ihre Erledigung finde. Eine sofortige Erledigung durch Einfügung dieser Unterstützung in den Rahmen der Allgemeinen Kasse, die auch beantragt war, wurde abgelehnt aus finanziellen wie aus gewerkvereinfachen Erwägungen.

* * *

Ein ebenso wichtiger als erfreulicher Beschluß ist der bezüglich der Wiedergewinnung des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen gefaßt: Die Generalversammlung erklärt den Ausschluß für aufgehoben und betraut eine Delegiertenkommission mit den Verhandlungen betreffs Wiedervereinigung auf Grund des Statuts des U. V. D. B. und Berichterstattung hierüber an die Gauvorstände bis 1. Oktober d. J. Die Form dieses Beschlusses sowohl wie die Debatten, die ihm voran gingen, legten das größtmögliche Entgegenkommen seitens der Generalversammlung an den Tag; hoffentlich findet dasselbe inmitten des Leipziger Vereins die entsprechende Erwidrerung, so daß endlich einmal ein Streit beseitigt wird, der für beide Teile nachteilig war und über den nur der gemeinschaftliche Gegner sich zu freien Ursache hatte.

Die betreffs der Zentral-Krankenkasse gefaßten Beschlüsse haben nach mehrfacher Hinsicht eine Erweiterung der Leistungen und demzufolge eine Erhöhung der Belastung zur Folge; ein Paroli ist dem zwar durch die Erhöhung der Beiträge geboten, doch läßt sich die Gesamtwirkung der Beschlüsse nicht mit Sicherheit voraussagen, besonders in finanzieller Beziehung. Das Interesse der Mitglieder ist aber nach allen Seiten hin gewahrt geblieben, wie aus einer Uebersicht der Hauptpunkte der Beschlüßfassung erhellt.

Die Bedingungen für die Mitgliedschaft sind bei dem bisher Ueblichen belassen worden. Der Versuch, die Kasse aus der engen Verbindung mit dem U. V. D. B. zu lösen, fand, weil die Versammlung mit schweren Mühen Geschaffenes nicht gefährden wollte, keine günstige Aufnahme. Das Gesundheitsattest wünschte eine Mitgliedschaft obligatorisch gemacht, während aus der Versammlung heraus befürwortet wurde, dasselbe ganz fallen zu lassen und dafür Ueber eine Karenzzeit für die das gesetzliche Minimum übersteigenden Leistungen einzuführen. Das erstere wurde abgelehnt, weil, wie ein Berliner Arzt erklärt hatte, die Buchdrucker „vollkommen gesund“ überhaupt nicht sind, das andre, weil es, da die Karenz zu wenig Schutz gewähre, immer besser sei die Aufnahme vom Ausfalle des Ältesten abhängig zu machen.

Hinsichtlich der Leistungen und Beiträge wurde beschlossen, bei Erwerbsunfähigkeit das volle Krankengeld sofort, bei Erwerbsfähigkeit, wenn Arzt und Apotheke gebraucht werden, 50 Pf. pro Tag zu gewähren, für letztere Unterstützung eine Maximaldauer von 91 Tagen festzusetzen, bei Zusammenrechnung der Krankheitsstage bis zur Dauer von 365 Tagen die 50-Pfennigtage als Viertelstage zu rechnen, Unfallkranken das volle Krankengeld nur 13 Wochen zu gewähren, endlich den Beitrag auf 50 Pf. zu erhöhen. Für die Abschaffung der bisherigen Karenz von drei resp. vier Tagen beim Bezuge des vollen Krankengeldes sprach die allseitig hervorgetretene Unzufriedenheit der Mitglieder. Die Leistung von 50 Pf. ist eine Konsequenz der Gesetzgebung; um diese nicht für die Kasse verhängnisvoll werden zu lassen, wurde ihre Leistung vom Gebrauche von Arzt und Apotheke abhängig gemacht; die Leistung von Arzt und Apotheke ohne Geld wurde für nicht zweckmäßig, übrigens auch für zu kostspielig erachtet. Eine Maximaldauer für diese Art Unterstützung wurde für nötig erachtet, um der Ausbeutung entgegneten zu können und für Anrechnung der 50 Pf.-Tage als Viertelstage wurde das Prinzip der Gerechtigkeit und Billigkeit in's Feld geführt. Um den erwerbsfähigen unverheirateten Kranken gerecht und billig zu sein wurde statutarisch bestimmt, daß dieselben mit Zustimmung des Arztes ihre Mäßigkeiten in Wirtschaften eintreiben können. Die Erhöhung

des Beitrags um 5 Pf. soll nicht nur die erweiterten Leistungen decken, sondern auch der Klasse einen bessern finanziellen Halt geben als sie bisher hatte, ihr insbesondere die Ansammlung des Reservefonds ermöglichen. Der Vorstand glaubt mit 5 Pf. pro Woche und Mitglied, die eine Jahresmehrnahme von circa 30000 Mk. ergeben, auskommen zu können und dementsprechend wurden die weitergehenden Anträge abgelehnt.

Das Begräbnis wurde in der bisherigen Form aufrechterhalten. Das Fallensystem derselben in der Krankenkasse und Uebertragung desselben auf den U. V. vermochte als zweckmäßig nicht einzuleuchten, ebensowenig die von verschiedenen Seiten beantragte Einführung einer Skala.

Weitere prinzipielle Umgestaltungen der Klasse durch Einführung eines Klassensystems wurden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Im Wesentlichen haben sämtliche Beschlüsse die Tendenz, die Klasse auf realen sichern Boden zu stellen und zweifelhaftes Experimentieren zu vermeiden; die wohlthätige Wirkung hiervon wird nicht ausbleiben.

Korrespondenzen.

K. Augsburg, 9. Juni. Am vergangenen Sonntag hatten wir anlässlich der Monatsversammlung des Ortsvereins Gelegenheit, durch unsern Vertrauensmann Herrn Zehring, welcher beauftragt mit einem Mandat als Delegierter für die Generalversammlung in Berlin betraut war, ausführliches über diese Versammlung zu vernehmen. Das Referat erforderte die Zeit von 1 1/2 Stunden, innerhalb welcher die ziemlich zahlreich Anwesenden dem Vortrage mit sichtlichem Interesse lauschten sowie auch die gefassten Beschlüsse und Neuerungen in bezug auf unsere Organisation vielfach mit Beifall aufgenommen wurden. Am Schlusse brachte die Versammlung dem Referenten durch Erheben von den Seiten den gebührenden Dank dar, worauf man zum folgenden Punkte der Tagesordnung, „Interne Vereinsangelegenheiten“ überging. Die bereits in vorigen Berichten mitgetheilte Tarifdifferenz in einer hiesigen Ostbahn kam wiederholt zur Sprache, fand jedoch schnelle Erledigung, da der bei der betr. Zeitschrift in Betracht kommende Satz im gewissen Belde hergestellt wird und die mit dieser Arbeit betraut gewesenen zwei Setzer anderweitig in Kondition getreten sind. Doch erneute der Vorsitzende die Mahnung an strikte Einhaltung in Sachen des Tarifs und forderte die Mitglieder auf, ihm jedwede vorkommende Abweichung hiervon unbedinglich mitzutheilen. Hierauf erstattete das aus Anlass des diesjährigen Johannistages gewählte Komitee Bericht über seine bisherige Thätigkeit, demzufolge, wie schon früher erwähnt, die Feier am 21. Juni in Donauwörth stattzufinden hat. Derselbe wird Frischschoppen und gemeinschaftliches Mittagmahl im Schulfesteller sowie eine Hauptfeier auf dem Schellenberg umfassen. Das Fest verspricht diesmal, da nicht nur von hier aus eine recht zahlreiche Beteiligung erfolgen, sondern namentlich auch aus den Städten Donauwörth und Aördlingen eine ansehnliche Zahl von Kollegen vertreten sein wird, einen der Bedeutung des Tages äußerst würdigen Charakter anzunehmen und wollen wir nur hoffen, daß auch Gott Fluvius etwas Rücksticht uns gegenüber nimmt, so daß sämtliche Festteilnehmer den 21. Juni des Jahres 1885 zu dem Tagen angenehmer Erinnerung zählen können. Vor Schluß der Versammlung erwähnte der Vorsitzende, daß am 7. Juni der vom Gautag 1879 hier im besten Andenken stehende „Vater Boos“ in Ansbach sein 50jähriges Berufsjubiläum zu feiern gedenke. Die Versammlung beschloß anlässlich dieses freudigen Ereignisses einstimmig, dem verdienstvollen charakterfesten Kollegen einen telegraphischen Glückwunsch im Namen der Mitgliedschaft Augsburg zu übermitteln. Auch Berichterstatter dieses wünscht, es möge dem Gefeierten ein angenehmer Lebensabend beschieden und ihm noch viele Jahre vergönnt sein, um am Bau unserer Organisation mitwirken zu können.

— **Brannschweig, 9. Juni.** Die hiesige Buchdrucker-Witwenkassa vereinnahmte im Jahr 1884 2988,67 Mk. und verausgabte 2587,55 Mk. Es erhielten Unterstützung 31 Witwen. Die Kasse hatte am 31. Dezember d. J. 144 verheiratete und 47 unverheiratete Mitglieder. Das Gesamtvermögen betrug am 20. Januar d. J. 15651,12 Mk., wovon 15250 Mark in Wertpapieren belegt sind. Die jährliche Unterstützung beträgt 60 Mk. und 90 Mk.

S. Aus Oesterreich, Ende Mai. Unfre schwarze Kunst ist wie bereits bekannt von den Behörden durch verschiedene Steuern, Stempel, durch Verbot

der freien Kolportage zc. sehr eingeschränkt und es leiden insofern die Zeitungen, Kalender, politische Zeitschriften und andere Verlagsartikel an Absatz, die Buchdrucker aber an Einnahmen. Die Wegnahme der Frachtbriefe und anderer Formulare von den Privatdruckereien in die Staatsdruckerei fühlte man schon sehr schmerzhaft und neuerdings hat wieder eine Behörde die Verfügung getroffen, sämtliche Schulformulare, die bisher jeder Buchdruckereibesitzer drucken und verlegen durfte, nurmehr in einer Druckerei herstellen zu lassen, wodurch wieder manche Auflage in den Papierkorb wandern dürfte. Außer diesen allerdings ohnehin schon sehr bedeutenden Einschränkungen seitens der Staatsbehörden ist unser Gewerbe mit noch verschiedenen anderen Uebeln belastet, worunter das Agentenwesen eine bedeutende Rolle spielt. Dieser hauptsächlich von den Wiener Firmen, ja sogar von den besseren derselben, betriebene Sport ist der Krebsgang unserer Branche. Mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln suchen diese Agenten die Kauf- und Geschäftsleute, Hoteliers zc. zu überreden und nehmen Rechnungen, Geschäftsarten, Formulare für Advokaten und andere Beamten sowie alle erdenklichen Druckfachen zu Schleuderpreisen in Auftrag, was allerdings auch die Kundschaft durch Lieferung schlechter Arbeit, schlechten Papiers zc. zu läsen hat. Schreiber dieses hat sich schon mehrere Male überzeugt, zu welchen Schleuderpreisen allerdings sehr oft die gleiche Arbeit geliefert wird, so z. B. 100 Bistitenarten für 20—30 Kr., Quart-Rechnungen, gleichviel ob die Auflage hoch oder niedrig, das Hundert von 10—20 Kr. an u. s. w. Daß diese Agenten trotzdem noch sehr hohe Provisionen beziehen, braucht nicht gesagt zu werden, ja sie betreiben, wenn sie sich eine sichere und bedeutende Kundschaft erworben, das Geschäft auf ihre eigene Rechnung, laufen von Druckerei zu Druckerei und diejenige, die am billigsten (wenn auch schlechtesten) liefert, wird mit dem „Gewinnbringenden“ Auftrage beglückt. Und unter solchen Verhältnissen soll der Prinzipal seine Leute anständig bezahlen können, wiewohl ersterer sehr viel daran schuld ist, indem er durch Schleuderpreise und die verlockenden Offerten seine Konkurrenten unterdrücken will. Eine weitere Plage, in neuerer Zeit schrecklich überhandnehmend, sind die Druckereien mit beschränkter Konzession, die sogenannten Trittmühlensbesitzer. Welch enormen Schaden uns diese Geschäfte machen und wie sehr gerade wir Gehilfen geschädigt werden, mag hier ein wenig erläutert sein. Gewöhnlich werden diese Druckereien von Nichtbuchdruckern wie Papierhändlern, Buchbindern u. s. w. errichtet, anfänglich mit einer Tiegeldruckpresse, die aber später durch eine Cylinderdruckmaschine ersetzt wird, was allerdings nach dem Gewerbegesetz nicht statthaft ist, aber leider von den Behörden nicht nur geduldet, sondern sogar bewilligt wird. Diese Geschäftsinhaber suchen vor allem billige Arbeitskräfte, meistens werden nur Lehrlinge beschäftigt, die weder am Kosten noch an der Maschine die nötige Ausbildung erhalten, da sich selten eine Kraft findet selbe anzulernen, weil eben diese Besitzer nicht einmal das Minimum des üblichen Lohnes zahlen wollen oder können. Man lernt daher die jungen Leute so gut es geht an, zahlt ihnen 3—5 fl. pro Woche, wobei nicht selten eine 12—14 stündige Arbeitszeit verlangt wird, und das Geschäft floriert. Leider wird dadurch der Arbeitsmarkt noch mehr überfüllt, da sich diese jungen „Kräfte“ nicht scheuen in anderen Druckereien sich anwerben zu lassen und infolge der „bescheidenen“ Anpreisung manchen tüchtigen Arbeiter von seinem Posten verdrängen. In letzterer Zeit hat sich indessen auch die Behörde bemüht, gewisse Verfügungen zu treffen, um diesen Ausschreitungen Einhalt zu thun, indem sie von den Geschäftstellern um Verleihung einer beschränkten Konzession außer dem Befähigungsnachweis auch die Abolvierung einer Unterrealschule oder des Untergruppenstudiums verlangt. Wie aber diese Entscheidung manchemal gehandhabt wird, mag die Thatsache zeigen, daß schon manchem tüchtigen und beschäftigten Buchdrucker die Verleihung einer Druckereikonzeption abgelehnt wurde, weil er nicht im Stande war den verlangten Bildungsnachweis zu erbringen, während man anderen, die weder befähigt noch gebildet waren, auf die leichteste Art zum Betrieb einer Druckerei verhalf. — Im allgemeinen ist der Geschäftsgang zur Zeit infolge der Wahlbewegung zum Reichsrat ein wenig lebhafter als bisher, wiewohl sich in einigen Druckereien die heranwachsende „saure Gurtzeit“ bedeutend fühlbar macht, die uns allerdings auch oft zu anderer Jahreszeit mit ihrem Beluche beehrt. — Anschließend an Vorbergehendes muß ich auch der „Sonntagsfrage“ einige Beachtung schenken, umso mehr da man von der Sonntagsruhe der Arbeiter in gewissen Kreisen nicht viel wissen will, obwohl man der Außenwelt die Scheinheiligkeit zeigt und immer gern von den Humanitätsprinzipien der Prinzipale ihren Arbeitern gegenüber predigt. Mit 11. Juni soll das neue österreichische Gewerbegesetz in Kraft treten, welches verordnet,

daß an Sonntagen alle gewerbliche Arbeit zu ruhen hat, jedoch steht dem Ministerium das Recht zu, einzelnen Kategorien von Gewerben, bei denen ein Unterbrechung des Betriebs unthunlich oder der ununterbrochene Betrieb im Hinblick auf die Bedürfnisse der Konsumenten oder des öffentlichen Verkehrs erforderlich ist, die gewerbliche Arbeit auch an Sonntagen zu gestatten. Unsere Wiener Prinzipale hatten nun infolge der Ausdehnung dieses Paragraphen nichts Eiligeres zu thun als an die niederösterreichische Handels- und Gewerbeamtung ein Gutachten abzugeben, worin angeführt ist, daß den Lohndruckereien in dringenden Fällen gestattet werden muß, in der Zeit von 7—12 Uhr vormittags arbeiten zu lassen, ferner daß die Zeitungsdruckereien ihr Personal zur Herstellung der Montagsfrühblätter, die sich im öffentlichen Leben als unentbehrlich herausgestellt haben sollen (!?), an den Sonntagen von abends 6 Uhr an heranziehen müssen. Der Wiener Zeitungsjeger-Klub hat nun an die Herausgeber der Tagesjournale ein Schreiben gerichtet, worin er betont, daß die Ausnahmsbestimmung im zitierten § 75 auf unser Gewerbe keine Anwendung finden könne, diese sich vielmehr auf den Betrieb von Eisenbahnen, Dampfschiffen sowie auf den lokalen Betrieb, auf Wirte, Bäcker zc. zc. beziehe und schließlich erwidert, von dem Erscheinen der Montagsfrühblätter ganz abzusehen resp. selbe an Tagen nach einem Feiertag als Mittagsblätter herausgeben zu wollen. Die Oesterreichische Buchdruckerzeitung beschäftigt sich nun ebenfalls eingehend mit dieser Angelegenheit, bezweckt die Sonntagsarbeit zwar als einen Schandfleck unseres Jahrhunderts, gibt aber schließlich den Gehilfen die Schuld selbe herbeigeführt zu haben und glaubt, daß die Beseitigung derselben weder durch das Gesetz noch durch das dringende Verlangen der Gehilfen veranlaßt werde, sondern daß dies immer dem friedlichen Uebereinkommen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer überlassen bleiben müsse. Aber dieses friedliche Einvernehmen ist es eben, was wir Gehilfen vermissen, da man gerade seitens der Prinzipale von derartigen Verhandlungen nicht wissen will und die oft sehr berechtigten Vorstellungen der Gehilfen wegen Herbeiführung einiger Ergänzungen ihrer mündlichen Stellung mit der stereotyp gewordenen Phrase beantwortet: „Willst Du nicht so wollen zehn andere“, und leider finden sich Leute (von Kollegen kaum da nicht die Rede sein), die ein jedes Angebot soviel als möglich trachten an dem Boden unter den Füßen zu entziehen und uns sich die Günstigkeit ihrer Vorgesetzten zu erwerben, selbst an Sonn- und Feiertagen unentgeltlich im Kunsttempel stehen, von 12—14 stündiger Arbeitszeit gar nicht zu sprechen. Auch meint die Buchdruckerzeitung, daß es manchem Setzer unlieb sein würde, durch Entgang der Sonntagsarbeit 5—7 fl. Verdienst einzubüßen, wodurch man der Außenwelt wieder nur von den glänzenden Verhältnissen der Buchdrucker etwas weiß machen will andererseits aber selbst zugestehet, daß der bescheidene und eingeschränkte Wochenverdienst nicht ausreicht, die Lebensbedürfnisse zu betreiben. Weiter aber darf man annehmen, daß die Sonntagsarbeit gar nicht im Stande ist, die pekuniäre Lage mancher Gehilfen zu bessern, denn während der Woche den zum Lebensunterhalt nötigen Lohn zu verdienen im Stande ist, wird gern auf das Trinkgeld des Sonntags Verzicht leisten, während andere minder tüchtige Kräfte jedenfalls auch an Sonntagen das nicht erarbeiten können, was sie während der Woche nicht zu verdienen vermögen. Und wie glänzend werden denn diese Feiertagsstunden honoriert? Da gibt es Gehilfen, die mit 12—20 Kr. pro Stunde abgepeist werden, während die besseren Kräfte sich mit 20—30 Kr. begnügen, ohne Unterschied ob Tag- oder Nacharbeit. Der Vorwärts glaubt allerdings, daß die Provinzkollegen in den meisten Städten weder von einer regelmäßigen Nacht- noch Sonntagsarbeit etwas wissen, allein er scheint hierin wenig unterrichtet zu sein, wohl deswegen, weil eben sehr viele Provinzkollegen aus Liebe zum Geschäft und aus Gehorsamkeitsrücksichten gegen den Prinzipal die herrschende Miß- resp. Uebelstände verschweigen. Da gibt es Buchdruckerien, wo man am Sonntage nur einige freie Stunden kennt, die in die Woche fallenden Feiertage aber den Wochentagen gleich behandelt werden, ja selbst die Oster-, Pfingst- und Weihnachtstagesfeier stehen nur rot im Kalender, die Dringlichkeit(?) erfordert auch an diesen Tagen das Arbeiten. Uebereinarbeiten kommt auch nicht selten vor und dabei genießen die Provinzkollegen den „Vorteil“, daß man wegen einiger Stunden das Berechnen gar nicht erst anfängt. — Und nun noch einige Worte bezüglich der Konditionsverhältnisse, die sicherlich unter solchen Umständen nicht immer die günstigsten sind. Da gibt es Stellen, in denen der Gehilfe als Setzer, Drucker, Korrektor, Redakteur fungieren und dann noch verschiedene kleine Nebenposten besorgen muß und dafür den enormen Wochenlohn von 9 fl. erhält, ja Stellen mit 4—8 fl. sind

nicht selten, man darf aber durchaus nicht annehmen, daß zu diesen Begünstigten nur die Ausländer zählen, nein — sogar tüchtige Kräfte sind aus verschiedenen Gründen gezwungen, um solcher Arbeit zu arbeiten, während, wie oben bereits gesagt, sich wieder andere um jeden Preis anbieten dadurch sogar die Konditionen Verheirateter zu haben. Das Wortchen „Tarif“ kennt man nur in Österreich und von einem Totalzuschlag ist selbener die Rede. Allerdings gibt es auch hier Ausnahmen, teilweise sogar „rühmliche Ausnahmen“. In größeren Städten sind diejenigen Kollegen, die eine bessere Kondition erworben haben, immerhin höher honoriert und es gibt, von den jüngeren abgesehen, Posten, die mit 11—17 fl. bei höherer Arbeitseigenschaft bezahlt sind. Maschinisten sind in den Provinzen meistens mit 10—14 fl. besoldet, während in größeren Städten das Salär eine Höhe bis zu 18 fl. und bei besonders tüchtigen Arbeitern auch bis 25 fl. erreicht. Es wäre ein Vorwurf, nur die Verhältnissverhältnisse aufzuführen, man könnte zu der Vermutung gelangen, daß die Lebensverhältnisse dementsprechend sind, durchaus nicht der Fall ist. Während man in den Städten für 25—30 Kr. Mittag speist, bezahlt man in der Provinz für einen gewöhnlichen Mittagstisch 20—25 Kr., an Bade- und Saisonorten sogar 30 fl. und mehr, für einfach möblierte Zimmer 10 fl. pro Monat. Wo bleibt also die Ersparnis, wenn wir nur als gewöhnliches Ortsmännchen 9 fl. verdienen, Hilfsarbeiter, wie Einleger und Einzimmerer, sind mit 3—6 fl., Radfahrer mit 4—7 fl., Buchbinder, Papierfortierer zc. mit 5—10 fl. bezahlt. Hauptpunkt hätte ich aber bald vergessen, nämlich das Verhältnissverhältnis. In manchen Buchverlagen wimmelt es geradezu von Lehrlingen, besonders in der Provinz trifft man sehr oft bei Hauptstädten es an solchen nicht mangelt. — Ein nun am Schluß meines Berichts angelangt soll nur noch beifügen, daß es unter diesen weniger als glänzenden Verhältnissen höchst zu beklagen ist, daß sich die Kollegen untereinander nicht so verhalten, es wäre sicherlich weit besser, wenn man den hochtrabenden Egoismus beiseite läßt und mehr das Banner der Einigkeit und Zusammengehörigkeit hochhalten würde, dann könnte der Mithand besichtigt werden, der durch die Verhältnisse nur befördert wird, denn wenn man in eigenen Lager führen, dann wissen die Kollegen, daß dies recht gut auszumachen. In Hamburg, 8. Juni. Unter Hinweis auf § 11 des Verzeichnisses und unter Androhung der Klage hat Herr Christian Fischer die Aufnahme einer „Berichtigung“ gegen Herrn Hollwed in der Namensnennung des Verfassers des R. Art. 1. Was die „Berichtigung“ des Herrn F. betrifft, so gegenwärtig des Herrn F. und vieler anderer selbst von sich ausgesagt habe, daß er ausgeleert, und dabei sogar erzählte, wie viel der Verredigung seiner Lehrzeit noch fehle, und im vorigen Jahr ein Würzburger, früher dem Verrediger angehöriger Gehilfe sich über die Verredigung des Herrn Hollwed in gleicher Weise Herrn Fischer gegenüber ausgesprochen habe. Daran knüpft sich die Anfrage, in welchem Zusammenhang die Aussage des Herrn Hollwed mit dem Inhalt des erwähnten Protokolls steht und welche Umstände denselben leiteten, als er von sich in erster Weise sprach. Da wir keine Veranlassung haben, in dieser rein persönlichen Angelegenheit Stellung zu nehmen, so haben wir auch diese „Berichtigung“ nebst „Anfrage“ aufgenommen und fordern den Verfasser des R. Artikels auf, Herrn Fischer in dem Verrediger in loco gegenüberzutreten, bitten wir zugleich, den Corr. mit dieser Unterhaltung nicht zu verwechseln, da dieselbe für niemand bestimmt ist.

Rundschau.

Der Philosoph Eduard v. Hartmann macht über die Wirkung der heutigen Presse eine Bemerkung, ebenfalls nicht unbegründet ist. Er sagt: „Der Überfluth, den die Presse an der Menschheit ausstößt, wächst proportionell dem Umfange der Blätter und droht nachgerade bereits in bedenklicher Weise das Bildungsniveau der gebildeten Klassen zu übersteigen, ohne dasjenige der niederen entgegen zu heben. Die Kalamität ist noch nicht zum Gipfel gelangt, und doch ist sie schon zu einem Punkte gediehen, wo man ernstlich im Bedenken sein kann, ob der Schade, den die Erfindung der Buchdruckerkunst mit dem Zeitungsweien stiftet, nicht größer ist als ihr gesamer Nutzen.“
Der Redakteur des Beobachters in Stuttgart, Herr W., wurde wegen Verleumdung des evangelischen Predigers zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Firma Giesecke & Devrient in Leipzig hat im Jahre 1882 mit dem belgischen Ministerium einen Vertrag über Herstellung einer geologischen Karte Belgiens in 430 Blättern abgeschlossen, deren Herstellung auf 2 Millionen Franken berechnet war. Der Vertrag wurde seinerzeit von der Kammer genehmigt. Belgische Geologen remonstrirten mit dieser der kirchlichen Partei gegen diesen Vertrag und da inzwischen die letztgenannte Partei an die Regierung gekommen ist, so erzielten die Opponenten jetzt in der Kammer den Beschluß, jede weitere Zahlung einzustellen unter dem Vorbehalt, die Firma Giesecke & Devrient habe ihre Verpflichtungen nicht eingehalten. In der That scheint es sich aber um die Verdrängung der Leitung des Unternehmens resp. darum zu handeln, dieses selbst in Belgien ausführen zu lassen, damit „das Geld im Lande bleibe“. Wie man uns mittheilt, werden die freilustigen Belgier aber mit ihren Einwänden kein Glück haben, da bereits eine von der Regierung ad hoc embenrufene Kommission von wissenschaftlichen Autoritäten Belgiens konstituiert hat, daß von einer Vertragsverletzung seitens der ausführenden Firma keine Rede sein könne. Boreerst ist freilich und zwar schon seit Juni 1884 in der Herstellung der Karte ein Stillstand eingetreten. Das weitere ist abzuwarten.

Am 25. und 26. Mai fand in Stuttgart die Generalversammlung des Unterstützungsvereins der deutschen Buchhauer statt. Die Kranken- und Begräbnisliste desselben hat 16 Verwaltungsstellen und 1161 Mitglieder und deren Einnahmen und Ausgaben bilanzieren sich mit 10040 Mk. Die Einnahmen und Ausgaben der Reise-Unterstützungskasse bilanzieren sich mit 12123 Mk. und ihr Vermögen beläuft sich auf 9733 Mk., dasjenige der Begräbniskasse auf 6222 Mk. Die Kasse zählt 18 Verwaltungsstellen mit 1566 Mitgliedern. Das Projekt, neben den Reise-Unterstützungen auch Unterstützungen an arbeitslose Buchhauer zu gewähren, ließ man mit Rücksicht auf die noch unzulänglichen Mittel der Kasse fallen.

In Wien erscheint neu die Allg. Oesterr. Literaturzeitung. Herausgeber J. Singer. Verleger Oskar Frank. Dreimal monatlich. 20 Mk. jährlich.

Die Herausgeber der Wiener Zeitungen haben sich dem Gewerbegeetze gegenüber dahin geeinigt, Montags vor 2 Uhr nachmittags kein Blatt erscheinen zu lassen. Damit sind die Montagsfrühblätter gänzlich beseitigt.

Der bisherige Oberfaktor der Hofbuchdruckerei von Karl Fromme in Wien, Franz Grünanger, ist zum verantwortlichen Leiter dieses Establishments avanciert.

In der Buchdruckerei des P. Ambrosius Opitz in Warnsdorf sind Lohn Differenzen entstanden, fünf Mann befinden sich in Kündigung.

Ein mit freier Zeit gefegneter Engländer, vielleicht ein Antemontier, hat die Titel der Werke Charles Dickens' zu folgender Historie verknüpft: „Oliver Twist“, der zuweilen „Schwere Zeiten“ im „Kampf des Lebens“ durchmachen mußte, hatte, nachdem er von dem „Brat“ der „Goldnen Mary“ durch „unsern gemeinschaftlichen Freund“, Nicholas Nickleby“ gerettet worden war, eben die Vektüre „Einer Erzählung“ von „Zwei Städten“ vor „Martin Chuzzlewit“ beendet, währenddem das „Heimchen am Herd“ recht lustig gezippt hatte und von der nahegelegenen Kirche „Glockengeläute“ ertönt war, als „Sieben arme Reisende“ anfangen ein „Weihnachtslied“ zu singen; „Barnaby Rudge“ kam darauf aus dem „Alten Karitätenladen“ mit einigen „Gemälden aus Italien“ und „Stützen von Holz“ um sie „Little Dorrit“ zu zeigen, die sich mit den „Widwid-Papieren“ beschäftigte, als „David Copperfield“, der „Amerikanische Notizen“ gemacht hatte, eintrat und der Gesellschaft mittheilte, daß sich die „Großen Erwartungen“ von „Dombeu und Sohn“ in bezug auf „Frau Virripers Vermächtnis“ nicht verwirklicht hätten und daß er „Hausnechte“ vom „Gasthause zum Stechpalmenbaum“, „Jemandes Gepäck“ nach „Frau Virripers Wohnhause“ habe tragen sehen, in einer Straße, die „Kein Durchhaus“ hat, gegenüber dem „Schwarzen Hause“, in dem der „Gespensische Mann“, der eben eines von „Dr. Mariagolds Recepten“ einem „Nichthandelsreisenden“ gegeben hatte, über dem „Geheimnis von Edwin Drood“ brütete.

Printing Times enthält im Maiheft eine Liste von australischen Hölzern, die für den Holzschnitt geeignet befunden worden. Die Liste enthält nicht weniger als 16 Namen. Da braucht sich also der Buchsbaum mit dem Wachstum nicht zu befehlen, die Holzschneidekunst kann dann auch ohne ihn auskommen.

Gestorben.

In Bromberg am 9. Juni der Seher Moritz Salomon, 20 Jahre alt — Bruchoperation.

In Plegnit am 13. Juni der Seher Emil Kuhnert aus Panten bei Plegnit, 21 Jahre alt —

Schwindjucht. (Derjelbe wurde am 18. Dezember 1883 von Zwitkau aus zum Bezuge der Unterstützung hierher überwiesen.)

Briefkasten.

B. W.: Eingegangen. Besten Dank. — M. in Plegnit: Daß der dortige Ortsverein sich erbietet, die Johannistfestsdruckachen auszutauschen, sei hierdurch betannt gegeben.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Osterr. Thüringen. 1. Qu. 1885. Einnahmen: Allgemeine Kasse: Eintrittsgeld 24 Mk., Ordentliche Beiträge 2323,60 Mk., Freiwillige Beiträge 3,90 Mk., Invalidentasse: Ordentliche Beiträge 1253,20 Mk., Voranschuss aus der Hauptkasse 1200 Mk., Summa 4806,70 Mk. — Ausgaben: Allgemeine Kasse: Reisegeld 488,30 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 268 Mk., sonstige Unterstüzung 96 Mk., Verwaltung 46,95 Mk., Invalidentasse: Invaliden-Unterstützung 270 Mk., Verwaltung 25,10 Mk., Als Voranschuss pro 2. Qu. zurückbehalten 1400 Mk., Ueberanschuss eingekandt 2212,35 Mk.

Saalgau. 1. Qu. 1885. Einnahmen: Allgemeine Kasse: Eintrittsgeld 21 Mk., Ordentliche Beiträge 2204,80 Mk., Invalidentasse: Ordentliche Beiträge 1161,20 Mk., Voranschuss aus der Hauptkasse 1200 Mk., Summa 4587 Mk. — Ausgaben: Allgemeine Kasse: Reisegeld 362,85 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 36 Mk., sonstige Unterstüzung 110 Mk., sonstige Ausgaben 13,70 Mk., Verwaltung 44,51 Mk., Invalidentasse: Verwaltung 23,22 Mk., Als Voranschuss pro 2. Qu. zurückbehalten 1000 Mk., Ueberanschuss eingekandt 2996,72 Mk.

Planen i. B. Der Bezirksverein Planen feiert das diesjährige Johannistfest am Sonntag den 28. Juni in Bad Ester, wozu die Kollegen des Bezirks sowie aus der Umgegend von Ester freundlichst eingeladen sind.

Halberstadt. Wir feiern unser Johannistfest am 27. Juni mit Konzert, Theater, Ball. Sonntag früh gemeinschaftlicher Spaziergang nach den Siegelischen Bergen, Sternwarte, Halberstädter Schweiz und zurück nach unserm Vereinslokale (Welche Restauration, Braunschweiger Straße). Nachmittags Besichtigung der Sehenswürdigkeiten hiesiger Stadt. Wir laden alle Kollegen unser's Gauses herzlich ein. Vieb wäre es uns, wenn wir vorher Nachricht erhielten über die Anzahl der sich beteiligenden Kollegen. J. A. C. Koltter, Gerberstraße 12.

Osterr. Thüringen. 1. Qu. 1885. Es steuerten 522 Mitglieder in 35 Orten. Neu eingetreten sind 8, wieder eingetreten 2, zugereist 71, vom Militär 1, abgereist 64, ausgesetreten 5 (die Seher Rud. Hentschel aus Langensalza, Otto Saureitig aus Gotba, August Hering aus Ebersfeld, Hugo Franke aus Oberweimar und Alfred Opitz aus Altenburg), ausgesetreten 12 Mitglieder (die Seher Herm. Jüllies, Richard Lämmermann, Hugo Müller, Herm. Seibed, sämtlich aus Raumburg, Fritz Hoffmann aus Meiningen, Franz Walther aus Leipzig, Andr. Hauser aus Pfeffingen, Richard Meusel aus Blumenhagen, Georg Heper aus Landsberg, Hermann Stände aus Berlin, Ferdinand Walthert und Paul Ziegler, Fr., letztere beiden aus Jena), inaktiv 1 Mitglied, gestorben 2 Mitglieder. Mitgliederstand Ende des Quartals 448. — Konditionslos waren 20 Mitglieder 60 Wochen, krank 33 Mitglieder 98 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einnwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Hamburg-Altona der Seher William Robert Johann Hager, geb. in Neubrandenburg 1854, ausgel. daselbst 1877; war schon Mitglied. — Fr. Erdm. Schulz, 2. Alsterstraße 47, 5.

In Krimmitschau der Seher Wilhelm Otto Scheibe, geb. in Meuditz-Leipzig, ausgel. in Leipzig 1885. — Joh. Fischer in Chemnitz, Wiesenstraße 28.

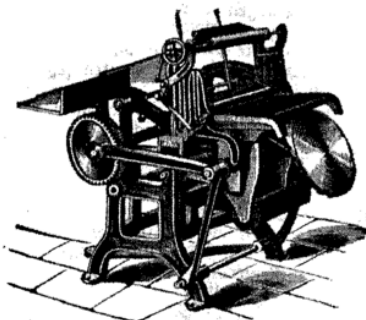
In Plegnit der Seher Julius Reichstein, geb. in Warmbrunn, ausgel. in Pirschberg. — F. Martini, Krumbhaars Buchdruckerei.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Der Herr „Kollege“, welcher sich das auf den Namen von R. L. Bruno Schreiber aus Marienberg ausgestellte Quittungsbuch erschwindelt hat, heißt Maximilian Greger und ist aus Siebenbürgen gebürtig. Die Herren Verwalter werden deshalb ersucht, demselben das Buch, welches die Nummer 124 Erzgebirge-Bogtland trägt, wieder abzunehmen.

Anzeigen.

Garantie für Güte und Dauerhaftigkeit.



Neueste

Tiegeldruckmaschinen.

1000—1200 Abdrücke pro Stunde.

Nr. I.	Satzgröße 23:33 cm	775 Mk.
„ II.	26:38 „	900 „
„ III.	30:42 „	1100 „
„ IV.	34:48 „	1400 „

J. M. Huck & Ko.

Schriftgiesserei, Fabrik u. Lager von Buchdruckerei-Utensilien
Maschinen-Handlung
Offenbach a. Main.

Die vollständig neuen
Schriften und Einfassungen
welche für eine feine Accidenzdruckerei bestimmt
waren, sind besonderer Verhältnisse halber gegen
hohen Rabatt wieder zu
verkaufen.
Offerten sub. C. 71435 an
Haafenstein & Vogler, Stuttgart. [17]

Gebrauchte Schnellpressen.

Eine Augsburger vierfache, neuerer Konstruktion,
Satzgr. 64:100 cm. Dieselbe liefert pro Stunde
5000—5500 Abdrücke vom Originalsatz.
Eine Siglsche Doppelmachine mit Kreisbewegung,
Cylinderfärbung und Selbstausleger, Satzgröße
52:78 cm.
Eine dto. einfache mit Eisenbahnbewegung, Satz-
größe 48:68 cm.
Eine Frankenthaler mit Eisenbahnbewegung,
Cylinderfärbung und Selbstausleger, Satzgröße
48:68 cm.
Eine einfache, von Julien in Brüssel, mit Eisen-
bahnbewegung, Tischfärbung u. Selbstausleger,
Satzgröße 90:120 cm.
Eine dto. in gleicher Konstruktion, Satzgröße
52:75 cm.
Eine König & Bauersche einf. m. Kreisbewegung,
Cylinderfärbung u. Ausleger, Satzgr. 62:94 cm.
Eine engl. einf. mit Tischfärbung und Selbstaus-
leger, Satzgröße 52:78 cm.
Eine Wormser einfache, mit Eisenbahnbewegung,
Cylinderfärbung und Selbstausleger, Satzgröße
50:68 cm.
Einige Dinglersche Handpressen.
Sämtliche Maschinen wurden wegen Aufstel-
lung grösserer vakant, werden derzeit wieder wie
neu hergerichtet und übernehmen wir bei Ver-
kauf volle Garantie.

Maschinenfabrik Worms
Hoffmann & Hofheinz.

985]

Schweizerdegen

gesucht bei Josef Eilers in Gotha. [22]

Für einen jungen, empfehlenswerten, mit allen vor-
kommenden Arbeiten vertrauten **Schriftsetzer**,
der auch an der Maschine und an der Tiegeldruck-
presse zu arbeiten versteht, suche ich für jetzt oder
etwas später Stellung. Werte Offerten erbittet **A.
Kammerer**, Vorstand der Konfordia, Aktiengesellschaft
für Druck und Verlag, Bühl (Baden). [6]

Ein junger militärfreier **Maschinenmeister**, der mit
der Doppelmaschine sowie mit dem Deinger Gas-
motor vollständig vertr. ist, sucht sofort dauernde
Kondition. Off. unter A. M. 18 bef. die Exp. d. Bl.

Ein **Schriftsetzer**, tüchtig im Werl., Zeitungs- u.
Accidenzlag, sucht bei soliden Anspr. per 1. Juli
d. Stellung. Offerten u. R. S. 100 bis zum 22. d. M.
postlagernd Helgen. [19]

Ein solider **Schweizerdegen** sucht v. sof.
tüchtiger Kondition.
Werte Offerten unter Nr. 3 an die Exp. d. Bl. erb.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle
ich angelegentlich meine

Messinglinienfabrik

und
Werkstätte für Anfertigung von
Buchdruckerei-Utensilien.

J. Berthold

Berlin, SW, Belle-Alliance-Str. Nr. 88.

Gutenberg-Gips-Büsten

desgleichen von **Senefelder** und **Rönig**
in Lebensgröße pro Stück 25 Mk., mit Konsole
30 Mk. inkl. Verpackung und Porto;

Gutenberg-Statuen

42 cm hoch, in Gips pro Stück 5,50 Mark,
bronziert pro Stück 10 Mk., polychrom künstle-
risch ausgeführt 18 Mk. (inkl. Verpackung und
Porto) liefert die **Metzlerhandlung der Typo-
graphischen Jahrbücher in Reudnitz-Leipzig.**

Neue Tage- u. Wochenblätter

ersucht um Einsendung von Insertions-Probe-
nummern die

Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).

Gutenberg-Haus

BERLIN W., Mauerstr. 33.

Handhebel-Schnellpresse

mit senkrecht stehendem Fundament.

Zu jeder Presse werden gratis geliefert: 2 begossene
Walzen, 2 Reservespind., 1 Walzenmat., 2 schmiede-



Inn. Rahmenweite	No. 1.	23:34 cm
	„ 2.	21:31 cm
	„ 3.	15:25 cm
	„ 4.	13:19 cm

Preis	No. 1.	Mark 300.
	„ 2.	280.
	„ 3.	175.
	„ 4.	125.

eisernen Rahmen (worunter 1 Schraubenrahmen), ein
1 Schraubenschlüssel, 1 Schraubenzieher und ein
vollständig druckfertig besogener Tiegel.

Prospecte und Jede Auskunft gratis und franco.

Die Maschine wird völlig druckfertig mit zwei be-
gossenen Walzen geliefert und auf die betreffende
Schriftgröße justirt, so dass der Empfänger sofort darauf
arbeiten kann.

Franz Franke.

Ch. Lorilleux & Co.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16

gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet
empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen
gern zu Diensten.

Galvanische

Druckfirmen auf Metallfuss

6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1.—,
unter 6 Stück per Stück Mark 1.25 gegen Nach-
nahme oder Einsendung des Betrages, auch in Marken.

1	FR. GRÖBEN, LEIPZIG.	C. O. NAUMANN, LEIPZIG.	1
2	Druck der Walsenhausbuchdruckerei in Halle a.S.		2
3	CARL GEORGI, BONN.	A. SCHULTZ, ODESSA.	3
4	Buch- und Buchdruckerei von Wilhelm Götterlich, Berlin.		4
5	FISCHER & WETZL, HONDRINGSTADT & PADER.		5
6	Zierow & Meusch, Messinglinien-Fabrik und Galvano-plastik.		6

Zierow & Meusch, Leipzig.

Frey & Sening

Leipzig

Buch- u. Steindruckfarben-Fabrik.

Bunte Farben

in allen Nüancen für Buch- und Steindruck
trocken, in Firnis, und in Teig.

Druckproben und Preislisten gratis und franco.

Holz-Utensilien-Fabrik

J. H. Enderlein

Windmühlenstr. 18 Leipzig Windmühlenstr. 18

Billigste Bezugsquelle. Solideste Waren.
Empfehlungen hochachtbarer Druckerei-Firmen
sowie illustr. Preisverzeichnisse franko zu Diensten.

Waldows Skizzenmaterial für Accidenz

Heft 3 ist erschienen und kann durch jede
Handlung für 60 Pf., direkt und franko von mir
70 Pf. bezogen werden. Betrag in diesem Fall
deutschen Frankomarken erbeten.

Alexander Waldow, Leipzig.

Musikklänge

Litterarisch-typographische Monatshefte. Redaktion
Verlag **Karl Witt**, Biel (Schweiz). Abonnement
preis 5 Mk. pro Jahr; 50 Pf. pro Heft.

Manx Lajos (Ludwig), Schriftf. aus Temesvár
Brief u. Patet ist nach Bonn ab-
gegangen, bis zu früh abgereist, ist alles nach Hannover
nachgeschickt worden. Die Herren **Meiselaeser**
werden höflich ersucht, obigen auf diese Notiz
merklich zu machen.

Am 9. d. M. verschied im 44. Lebensjahre
unser lieber Kollege und langjähriger Ge-
schäftsgenosse, der Schriftsetzer

Herr Otto Weske.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen
einen guten biedern Kollegen, dessen An-
denken uns für alle Zeiten unvergesslich
bleiben wird. [21]

Berlin, den 12. Juni 1885.
Die Mitglieder der L. Simionschen Offizin.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig
Reudnitz sind alle Nachschriften zu beziehen. Gegen Ein-
nahme des nebenstehenden Betrages franco:

Arbeitertransportsversicherungsgesetz. Preis 40 Pf.
Allgemeiner Deutscher Buchdrucker-Zarif. 2 Bogen Tafel
Gesetzl. 15 Pf.
Gutenberg. Ein Festspiel in zwei Abteilungen von G. W. H. H. H.
Preis 30 Pf.

Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 mit Ausfüh-
rungsbestimmungen. Preis 25 Pf. inkl. Porto.
Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius W. H. H.
12 Hefte unter Kreuzband 4,80 Mk., durch die Post (Gebrauch-
skatalog Nr. 5210) und Buchhandel bezogen 5,80 Mk. (Gebrauch-
skatalog S. 6).